

100 Jahre
bauhaus

was verbindet bremen mit dem bauhaus?



PETER STUBBE,
Vorstandsvorsitzender der
GEWOBA Aktiengesellschaft
Wohnen und Bauen, Bremen

Bremens direkteste Verbindung zum Bauhaus hat sicherlich der aus Bremen stammende Bauhaus-Schüler und Industriedesigner Wilhelm Wagenfeld geknüpft, der nicht zuletzt mit seiner am Bauhaus entwickelten Wagenfeld-Leuchte Welt-ruhm erlangte. Dabei war die Lampe schon immer ein Lifestyle-Objekt und wohl nur optisch „typisch Bauhaus“. Dem Bauhaus-Grundsatz „form follows function“ wird sie nach Einschätzung von Kritikern eher nicht gerecht. Ganz im Gegensatz zu vielen anderen Gebrauchsobjekten, die Wagenfeld im Sinne dieses Mantras entwarf und anhand von Praxistests perfektionierte.

Genau diese Diskrepanz finde ich interessant: Mehr noch als die Wagenfeld-Leuchte sind viele der am Bauhaus entworfenen Möbel heute begehrte Lu-

xusobjekte. Nicht nur die Originale, auch die lizenzierten Nachbauten sind für die Allgemeinheit kaum erschwinglich. Dabei wollte die Gruppe um den Bauhaus-Gründer Walter Gropius durch mutige Architekturentwürfe und gute Produkte, die sich alle Bürger leisten können, erreichen, dass die Menschen im Alltag besser leben und besser zusammenleben. Unter dem Leitgedanken „Volksbedarf statt Luxusbedarf“ sollten vorbildliche Gegenstände für die Gesellschaft produziert werden.

Besonders in Architektur und Städtebau haben sich diese politischen Ideale ausgewirkt. Mit Häusern in einfachen Kubusformen sowie einer radikal neuen Farben- und Formenlehre, schlicht und schnörkellos. In diesem Geist entstanden seinerzeit moderne Wohnsiedlungen in Berlin, etwa die Ringsiedlung in der



Die Single-Appartments aus den 1950er Jahren in der Bremer Kohlmannstraße stehen heute unter Denkmalschutz

Siemensstadt oder die berühmte Hufeisensiedlung in Britz. Sozialer Wohnungsbau mit idealtypischen Zuschnitten, mit Mietergärten und Spielplätzen. Unter Federführung von Bauhaus-Architekten entstanden weitere vielfach bewunderte Projekte des sozialen Wohnungsbaus wie in Stuttgart der Weißenhof oder in Karlsruhe der Dammerstock. In Frankfurt am Main wurde bereits in den 1920er Jahren in industrieller Plattenbauweise gebaut. Mit vorgefertigten, genormten und großformatigen Bauteilen, die auf den Baustellen zusammengesetzt wurden.

Tatsächlich gab es das Bauhaus nur vierzehn Jahre lang, bis es auf Betreiben der Nationalsozialisten 1933 schließen musste. Viele Meister des Bauhauses wanderten in die USA aus, um zu lehren und zu planen. Auch wenn die Ansprüche der Bauhaus-Schule sich nicht immer einlösen ließen, beeinflussen deren Ideale viele Architekten und Designer bis heute.

„Echte“ Bauhaus-Architektur gibt es in Bremen zwar nicht, aber die Prägung der Architektur der Moderne wird auch hier an den Bauwerken des Wiederaufbaues nach dem Zweiten Weltkrieg deutlich. Zum Beispiel an dem Gebäudeensemble der GEWOBA in der Kohlmannstraße, das heute unter Denkmalschutz steht: 169 kleine Single-Appartements in schlichten, lichtdurchfluteten weißen klaren Gebäudekörpern mit Flachdächern auf einem parkähnlichen Grundstück.

Auch in den Gartenstädten der 1950er Jahre und den Siedlungen der 1960er Jahre setzten sich die Bauhaus-Ideale fort, wurden weiterentwickelt. Das trifft allerdings nicht nur auf Bremen zu, sondern auf viele Nachkriegssiedlungen des sozialen Wohnungsbaus.

Aber wie sieht es mit der heutigen Architektur in Bremen aus? Wieviel Bauhaus steckt im sozialen Wohnungsbau der Gegenwart? Ich persönlich finde in unserem seriellen Haustyp „Bremer Punkt“ vieles wieder, was den Idealen des Bauhauses entspricht: einfache Kubusformen, schlicht und funktional, aus vorgefertigten großformatigen Bauteilen, die auf der Baustelle zusammengesetzt werden, „Volksbedarf statt Luxusbedarf“, sozialer Wohnungsbau mit idealtypischen Zuschnitten, nur eben nach heutigen Maßstäben und auf Grundlage jahrzehntelanger Erfahrun-



**Sozialer Wohnungsbau heute:
der mehrfach preisgekrönte serielle
Haustyp „Bremer Punkt“**



gen. Beim „Bremer Punkt“ halten wir es übrigens mit Wilhelm Wagenfeld und entwickeln ihn anhand von Praxistests weiter.

Zurück zum Anfang: Die zweite persönliche Verbindung zum Bauhaus verdankt Bremen einem Bauhaus-Lehrer der ersten Stunde, dem Bildhauer Gerhard Marcks, der Bremens berühmtestes Wahrzeichen, die Stadtmusikanten-Bronze

gegossen hat. Marcks besaß gute Verbindungen zur Bremer Kunst- und Kulturszene und überführte wesentliche Teile seines Lebenswerks in Kooperation mit dem Bremer Kunstverein in die Gerhard-Marcks-Stiftung. Das von ihr getragene Museum findet man neben der Bremer Kunsthalle direkt gegenüber vom Wilhelm Wagenfeld-Haus. ←